

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Dredenheim, Dellenheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Gelsch, Igkadt, Koppenheim, Massenheim, Medebach, Ranrod, Nordenstadt, Rambach, Sonnberg, Wallan, Wildsachsen.)
Jennruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige
Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungsliste unter Nr. 1110a.

Nr. 66.

Freitag, den 19. März 1915.

15. Jahrgang.

Die Kämpfe in Ost und West.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 17. März. Amtlich wird verlautbart:
In russisch-Polen und Westgalizien wur-
den auch gestern vereinzelte Angriffe des Feindes ab-
gewiesen.

An der Karpatenfront keine wesentlichen
Ereignisse. In der Gegend bei Wysskow versuchten
feindliche Abteilungen durch wiederholte Vorstöße wäh-
rend der Nacht die von unseren Truppen genom-
menen Stellungen zurückzugewinnen. Die Angriffe
schitterten durchweg.

Südlich des Dnjestr wird stellenweise ge-
kämpft. Die Situation hat sich nicht geändert. Ein
Vorstoß feindlicher Infanterie auf das südliche Pruth-
ufer östlich Czernowitz wurde in unserem Feuer
zum Scheitern gebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Aufkündigung einer neuen englisch-französischen
Offensive.

Christiania, 18. März. Kitzelsen, der
Korrespondent der „Nftenposten“, drahtet aus Lon-
don: Die neue französisch-englische Offensive beginnt
mehrschrittlich in einigen Wochen. Die britische He-
eresleitung sei eines günstigen Erfolges ganz sicher.
Es wird jedoch von unterrichteten Kreisen eingeräumt,
daß der Sieg große Opfer erfordern wird. Noch ist
keine offizielle Angabe über die Verluste bei dem
letzten heftigen Kampfe bei Krœve Chapelle veröffent-
licht worden. Man glaubt deshalb, daß sie ernstlich
sind. In den englischen Lazaretten werden jetzt be-
sondere Vorbereitungen getroffen, um Platz für eine
größere Menge Verwundeter zu machen. Die ersten
Kommen in der nächsten Woche.

Ein Ausreißer.

Küstliche Flucht eines deutschen Kohlendampfers.

Die „Agence Havas“ meldet aus Las Palmas
(Kanarische Inseln): Der deutsche Kohlendamp-
fer „Macedonia“, der mit Beginn des Krieges
die deutschen Kreuzer im Atlantischen Meer mit Kohlen
versorgen hatte und dann von dem spanischen Kreuzer
„Cataluna“ in Las Palmas eingebracht wurde, ver-
ließ am Dienstag vor Tagesgrauen während der Ab-
wesenheit des Kreuzers den Hafen. Sein Aufenthalt ist
jedoch unbekannt.

Ueber Amsterdam wird der „D. J. am Mittag“ zu-
nächst nächtlichen Ausfahrt der „Macedonia“ berichtet,
daß das Schiff im November von einem spanischen
Kreuzer von der Insel Palmas in den inneren Hafen
geschleppt worden war. Zur größeren Sicherheit wur-
den einzelne Maschinenteile entfernt, um ein Ent-
weichen des Dampfers zu verhindern. Trotz aller
Vorsichtsmaßnahmen wurden jedoch die Maschinenteile
versteckt, und der Dampfer verließ den Hafen mit ver-
schlossenen Lichtern. Der Korrespondent des Londoner
Blattes „Daily Mail“ fügt dieser Meldung hinzu:
„Anschließend wird das Schiff, das mit drahtloser Ein-
richtung versehen ist, versuchen, sich mit deutschen Kreu-
zern in Verbindung zu setzen, da es wahrscheinlich
Kriegsmaterial an Bord hat.“

Sonstige Kriegsnachrichten.

Ausdehnung des Streiks in England.

Die Streikbewegung in England hat eine größere
Ausdehnung angenommen. Die Grubenarbeiter von
Wales verlangen eine Kriegszulage von 20 v.
Dies hat den Zorn der Kohlenbergwerksbesitzer
erregt, die sagen, daß die Arbeiter mit ihren
Forderungen wohl verrückt geworden seien. Die Gru-
benbesitzer führen an, daß infolge der allgemeinen
Preissteigerung alle Betriebsmittel viel teurer gewor-
den seien. Es sei klar, daß ein schwerer und ge-
fährlicher Konflikt zwischen der Auffassung der Arbeiter
und der Arbeitgeber im Entstehen sei. Noch größere
Angst macht der britischen Regierung jedenfalls aber
der Zustand der Kupfergießer in den Munitionsfab-
riken des Clyde-Distriktes, obgleich es sich hier nur
um 500 Mann handelt, die seit 14 Tagen streiken. Sie
verlangen gegen jedes Erweitern der Regierungsvorschlag.
Da die Kupfergießer das Material für die
Kriegsmaschinen zu liefern haben, so wird bei fort-
währendem Streik eine gefährliche Stockung in diesen
Anstalten eintreten.

Die schlechten Ergebnisse der englischen Retentierung.

Die „Times“, das führende englische Blatt,
schreibt in ihrem Leitartikel: Während Lord Ritche-
ners erste Warnung, daß Arbeiterunruhen unseren
Bedarf an Munition in Frage stellen, noch in un-
seren Ohren klingt, machen sich deutliche Anzeichen
bemerkbar, daß der Bedarf an Menschen weder nach-
läßt noch nachzulassen verspricht. Die Verlustlisten
der Offiziere in den letzten Tagen künden allzu deut-
lich an, um einen wie hohen Preis unsere jüngsten
Erfolge errungen wurden. Wir besitzen noch immer
keine amtliche Darstellung der britischen Gesamtver-
luste, man glaubt jedoch, daß sie zwei Drittel der
deutschen Verluste ausmachen. Und das ist erst das
Vorspiel einer Kampagne, die in wenigen Wochen
ernstlich beginnen soll. Die Ergebnisse der Re-
tentierung sind nicht ganz zufriedenstel-
lend; in Irland sind sie besonders schlecht.
„Times“ schließt: Der große Führer der großen De-
mokratie jenseits des Atlantik schreie nicht vor der
allgemeinen Wehrpflicht zurück, als sich die Republik
im Kampf auf Leben und Tod befand. Wir sind
überzeugt, daß, wenn die Regierung unser Volk auf-
fordern würde, dasselbe zu tun, was Lincoln von
seinen Leuten verlangte, es dieses Opfer mit größter
Bereitschaft bringen würde.

Ein schwerer Schlag gegen die indischen Mo- hammedaner.

Das englische Oberhaus hat einer Prokla-
mation, durch die eine exekutive Versammlung in den
indischen Provinzen Algra und Dudd geschaffen wer-
den sollte, die Zustimmung verweigert. Dazu schreibt
das Londoner Blatt „Daily News“: Im Oberhaus hat
eine Abstimmung stattgefunden, die in ganz Indien
Wiederhall finden wird. Der Vizekönig und der Gou-
verneur der vereinigten Provinzen hatten der Re-
gierung die Schaffung einer exekutiven Versammlung
in Algra und Dudd empfohlen, die öffentliche Mei-
nung in den Provinzen verlangete danach. 47 Peers,
die niemand vertreten und niemand verantwortlich
sind, haben dagegen ihr Veto eingelegt. Das Ober-
haus hat damit dem Prestige der Regierung in In-
dien mitten im Kriege einen schweren Schlag ver-
setzt. Das ist um so bedauerlicher, als die Bevölkerung
der beiden Provinzen größtenteils mohammedanisch
ist und an die Loyalität der Mohammedaner sehr
besonders große Hoffnungen gestellt werden.

Verhinderung von Beamtenfrauen aus dem Oberhaus.

Die „Basler Nachr.“ melden: Die Franzosen
führen aus den von ihnen besetzten Gebieten neuer-
dings Personen als Geiseln fort. Hauptsächlich sind
Beamtenfrauen die Opfer dieses Vorgehens. Es han-
delt sich nicht etwa um Leute, die in gefährdeten Zonen
des Kampfgebietes wohnen. In der letzten Woche des
Februar schleppte man aus dem hinteren Teile des
St.-Marin-Tales und des Maas-Münstertales eine
Anzahl von Beamtenfrauen als Geiseln nach Besan-
con in Gefangenschaft.

Die Lage in Ägypten.

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Konstantinopel
berichtet: Den letzten Nachrichten aus Ägypten zu-
folge wird die Zahl der dort konzentrierten engli-
schen Truppen jetzt mit 150 000 Mann angegeben.
Von den Indern, die keine rechte Lust zeigen, gegen
Mohammedaner zu kämpfen, sind nur noch 5-6 nicht-
mohammedanische Bataillone zurückgelassen, die an-
deren sind nach Frankreich gebracht worden. Die kana-
dischen und australischen Soldaten führen ein ziem-
lich ausschweifendes Leben. Der neue Schein-Sultan
Hussein Kiamil ist noch immer nicht beliebt gewor-
den. Wenn sein Name in den Moscheen genannt wird,
rufen die Mohammedaner „Lah, lah!“ (Nicht, nicht!),
und über seine Ernennung sind eigentlich nur seine
zahlreichen Gläubiger und Spielfumpane, die jetzt end-
lich zu ihrem Gelde kommen, erfreut. Auf seinen
Wunsch liegt übrigens im Hafen von Alexandria
ein Dampfer bereit, auf dem er jeden Augenblick
das Land verlassen könnte. Der Flakkommandant von
Alexandrien ist Oberst Hopkinson. Längs des Suez-
kanals, wo man neue Angriffe befürchtete, sind jetzt
alle Dörfer von den Einwohnern geleert.

Kleine Kriegsnachrichten.

Aus Göteborg in Schweden wird gemeldet, daß
der dortige Hafen mit Baumwolldampfern überfüllt
sei, die mit amerikanischer Baumwolle nach Deutsch-
land bestimmt seien. Angeblich soll der Import von
Baumwolle auch von den neuen englischen Bergel-
tungsmaßnahmen gegen Deutschland nicht betroffen
werden.

Nach einer Meldung aus Genf ist ein neues
portugiesisches Expeditionskorps an Bord des Damp-
fers „Goanda“ nach Portugiesisch-Angola abgegangen.

Der Amsterdamer deutsche Generalkonsul Ge-
heint hat Kienader wird einen längeren Urlaub aus
Gesundheitsrücksichten antreten. Sein Vertreter, Ge-
neralkonsul Geheimrat von Humboldt-Dachroben, vor-
dem in London, ist bereits seit kurzer Zeit in Amster-
dam tätig.

Nach einer Meldung der „Agencia Stefani“
empfing der Papst den neuen belgischen Gesandten
überbrachte ein Handschreiben des Königs Albert.
Nach der Audienz stattete er dem Kardinal-Staats-
sekretär Gaspari einen Besuch ab.

Die Behörden in Bilbao (an der Nordküste Spa-
niens) ersuchten um die Entwaffnung des englischen
Hilfskreuzers „Nordfield“, der länger als 24 Stunden
im Hafen blieb.

Der Unterseebootkrieg.

Neue Verluste der englischen Handelsmarine.

Aus London wird amtlich gemeldet: Der Damp-
fer „Gingal“ (1502 Tonnen) wurde am Montag
an der Küste Northumblands torpediert und
ging unter. Sechs Personen der Besatzung ertranken.
Der Dampfer „Atlanta“ (519 Tonnen) wurde am
Sonntag an der Küste Westirlands torpediert,
ging aber nicht unter.

Aus Amsterdam wird berichtet: Der britische
Dampfer „Deewarden“, auf der Fahrt von Lon-
don nach Harlingen, wurde vier Meilen südöstlich
des Maasleuchtschiffes von einem deutschen
Unterseeboot torpediert. Die 17 Mann starke Be-
satzung des Dampfers wurde durch ein Rettungsboot
nach Hoek van Holland gebracht.

Der Schiffszimmermann des „Deewarden“ der Ge-
neral Steam Navigation Co. erzählte dem Vertreter
des Amsterdamer „Handelsblad“ einige Einzelheiten
über den Untergang des Schiffes: Gegen 4 Uhr kamen
wir in die Nähe des Leuchtschiffes, nachdem wir
London Dienstag mittag um 1 Uhr verlassen hatten.
Mun Unterseebooten war nichts zu sehen, das U-Boot
muß im Schutze des Leuchtschiffes gelegen haben. Plötz-
lich fiel ein Schuß, der am Bug des Schiffes vorbeiführte,
bald darauf ein zweiter, der am Stern vorbeiführte.
Der Dampfer stoppte, und von dem Unter-
seeboot, das jetzt zum Vorschein kam, erscholl das
Kommando, daß die Mannschaft innerhalb fünf Mi-
nuten das Schiff verlassen haben mußte. So schnell
wie möglich wurden die Boote herabgelassen, und die
Mannschaft, bestehend aus 13 Engländern und 2 Hol-
ländern, bestieg, ohne ihre Habseligkeiten mitzunehmen,
die Boote. Das Schiff wurde dann durch eine Bombe
versenkt, nicht torpediert. Das Unterseeboot nahm
dann die Boote mit der Mannschaft ins Schlepptau
und brachte sie zum holländischen Rettungsboot, das vor
Hoek van Holland liegt. Später wurde die Mann-
schaft nach Rotterdam überführt.

Amerikas Antwort an England und Frankreich.

Die Londoner Zeitung „Daily Telegraph“ be-
richtet aus Washington: Der bevorstehende ameri-
kanische Protest an die Verbündeten wird den Stand-
punkt vertreten, daß Nichtkonterbande, die für die
„blockierte“ Bevölkerung bestimmt ist, in Abwesenheit
einer wirklichen Blockade ohne allen Zweifel in Deutsch-
land eingeführt werden dürfe, und daß die Neu-
tralen ein völliges Recht haben, Nichtkonterbande aus
Deutschland zu beziehen. Geben die Verbündeten nicht
nach, so dürften lange diplomatische Verhandlungen
folgen.

Freigegebene Baumwolle für Deutschland.

Die amerikanische Barke „Brnyhildadis“, die
Dienstag von einem englischen Kriegsschiff nach Aber-
deen gebracht wurde, ist nach einer Londoner Blätter-
meldung auf Anordnung der britischen Admiralität
wieder freigelassen worden. Sie war von Newyork
nach Bremen mit einer Ladung Baumwolle unterwegs.

Eine Note der nordischen Mächte.

Eine halbamtliche Kopenhagener Meldung be-
sagt: Die von der britischen und französischen Regie-
rung aus Anlaß der deutschen Proklamation vom
4. Febr. bekanntgegebenen Repressalien haben zu Ver-
handlungen zwischen der dänischen, norwegischen und
schwedischen Regierung Anlaß gegeben, die zur Ueber-
reichung gleichlautender Noten an die ersignanten
Regierungen geführt haben.

Von den Dardanellen.

Die missglückte Aktion der Verbündeten.

Der Sonderberichterstatter von Wolffs Tele-
graphenbureau telegraphiert aus den Dardanellen von
Dienstag abend:

Die englischen und französischen Operationen vor
den Dardanellen sind nach völliger ergebnisloser Be-

Schießung zweier Forts nahe Tschanat-Kale und Kilib-Bahr zum Stillstand gekommen. Offenbar ist der Feind ratlos gegenüber den umfassenden Verteidigungsmaßnahmen durch Minensperre und Küstenbefestigungen. Täglich überfliegt ein englisches Wasserflugzeug die türkischen Stellungen, geht jedoch bei Beschießung sofort nieder, so daß es keine Beobachtungen machen kann. Alle Versuche, die Minen aufzufischen und die Scheinwerfer zu beschleßen, bleiben erfolglos und werden stets nach dem ersten Treffer der Sperrbatterien abgebrochen. Am Montag mußte sich ein englischer Kreuzer, der nach ganz kurzem Gesecht einen scharferen Treffer erhielt, zurückziehen. (Gemeint ist der Kreuzer „Amethyst“.) Seither herrscht wieder allgemeine Stille.

Wieder ein Minensucher in die Luft gestiegen.
:: Das Neuterische Bureau meldet aus Tenedos: Fischdampfer begannen Dienstag wieder unter dem Schutze der Kriegsschiffe, Minen fortzuräumen. Dabei flog ein Fischdampfer in die Luft.

Russische Nischenverluste in der Karpathenschlacht.
:: Berlin, 18. März. Wie der Kriegsberichterstatter Kistner der „Nat.-Ztg.“ meldet, ist die russische Karpathen-Offensive zusammengebrochen. Die Russen haben dabei in der letzten Woche allein 20 000 Mann Verluste zu verzeichnen.

Flugzeugangriff gegen einen englischen Dampfer.
:: London, 18. März. „Central News“ melden: Der englische Dampfer „Blonde“, der im Tyne ankam, berichtet, daß er von einer Taube angegriffen wurde. Ein Mann wurde getötet.

Der letzte Kampf.

Wie die „Dresden“ unterging.
:: Bereits bei ihrer letzten Umschiffung des Kap Horn war die „Dresden“, die mit neuen, künstlichen Schornsteinen nach der Westküste Amerikas dampfte, einer Londoner Meldung des holländischen Blattes „Trib“ zufolge, von einem patrouillierenden englischen Hilfskreuzer bemerkt worden. Seitdem begann eine regelrechte Jagd auf die „Dresden“, die endlich bei Juan Fernandez eingekreist und überfallen wurde, dann den drahtlosen Informationsdiensten zwischen allen englischen Kreuzern in den verschiedenen Meereszonen untereinander und mit der Küste. Bereits die ersten Schüsse aus den schweren Kanonen der „Glasgow“ machten die „Dresden“ durch die Beschädigung des Steuerhilfs, so daß das englische Geschwader den kleinen Kreuzer von drei Seiten einschließen konnte. Vergeblich hatte die „Dresden“ alle Geschütze bis zu dem Moment arbeiten lassen, wo der Brand weiteren Widerstand unmöglich machte. Der Kapitän hatte mit der heldenhaften Mannschaft alle Maßregeln getroffen, damit das Schiff auch für den Feind verloren ging.

Von gut unterrichteter Seite wird hierzu mitgeteilt, daß die „Dresden“ Maschinenhavarie hatte und daß die Kohlen ausgegangen waren. Nach einer Meldung des Neuterischen Bureaus ist der britische Kreuzer „Drama“ in den Hafen von Valparaiso mit den Überlebenden der „Dresden“ an Bord eingelaufen, von denen einige verwundet sind. Neunzehn Mann von der Besatzung der „Dresden“ werden vermisst, drei sind tot. Der Schaden, den der gesunkene Kreuzer der englischen Handelschiffahrt zugefügt hat, wird nach einer Meldung des Londoner Vertreters des „Corriere della Sera“ auf 6½ Millionen Pfund oder 130 Millionen Mark geschätzt.

Nach südamerikanischen Meldungen hielt sich der Kreuzer sechs Wochen lang in einer Bucht der Insel Desolation am Westausgange der Magelhaensstraße verborgen.

Geelenlos.

Roman von Leonore Pann.

(Nachdruck verboten.)
„Ich habe mein Bestes geleistet“, wandte Feo ein. „Was das Publikum eigentlich will, ist mir nicht recht faßlich.“
„Na, dann lesen Sie hier die Kritik.“ — er schob ihr ein Zeitungsblatt sehr unsanft unter die Augen — „richten Sie sich für das nächste Mal danach.“
Feo war beim Lesen erblickt. Die Kritik war von der ersten bis zur letzten Zeile ein ununterbrochener Lachsalut. Aber stolz, mit verächtlichem Lächeln warf sie das Haupt in den Nacken.
„Was hier steht, ist nicht wahr. So spricht die Gehässigkeit, nicht aber die ehrliche Kritik. Im Wochenblatt war meine Leistung, wenn auch nicht gerade gelobt, so doch wenigstens anerkannt.“
„Etwas glimpflicher sind Sie darin allerdings weggekommen. Aber wie lange noch wird das der Fall sein? Wenn Sie fortfahren, das Publikum in der Weise zu langweilen, wie das letzte Mal, wird bald nur eine Stimme herrschen, und diese wird gegen Sie sein. Na, und was glauben Sie, daß ich dann tun werde? Ihnen antworten, sich gefälligst einen anderen Posten zu suchen. Um leere Häuser zu erzielen, dazu habe ich Sie wahrlich nicht engagiert.“
Und Feo, die nicht den leisesten Widerspruch erduldet hat, solange sie noch bei Lante Klaudia lebte, verläßt mit gesenktem Haupt ohne einen Laut das Zimmer. Wäre nicht die Wette, bei der sie um jeden Preis gewinnen will, lieber heute als morgen würde sie den Boden, auf dem sie sich von Tag zu Tag elender zu fühlen beginnt, verlassen.
Von der ganzen Gesellschaft hielt nur noch einer zu ihr: Lasterli. Wunderbar verstand er es, der Zagen den Mut einzureden, und gierig lauschte sie seiner Verbeißung: „Gewiß, Sie sind eine Künstlerin, aber hier in diesem Nest kommt man ja nicht auf. Was nicht plump aufgetragen wird, begreift dieser halbgebildete Plebs nicht. Für Feinheiten fehlt ihm jedes Verständnis.“
„Und diese lästigen Rezensionen!“ versetzte sie kleinlaut. „Aus jedem Wort spricht die leidenschaftliche Bosheit.“

Ein Sieg der Derwische.

Englische Niederlage bei Faschoda.

Ein deutscher Kaufmann, der kürzlich aus Ägypten zurückgekehrt ist, veröffentlicht in der „Voss. Ztg.“ einen Bericht, aus dem man erfährt, daß die Engländer bei Faschoda am weißen Nil im Sudan von den Derwischen, die für die Türken sehten, vernichtend geschlagen worden sind. Der erwähnte Kaufmann erzählt:

Am 13. Dez. zogen gegen 40 000 Derwische nach Faschoda. Etwa 6000 Mann britisch-ägyptische Truppen vermochte General Hawley den Aufständischen entgegenzustellen. Von diesen gingen sämtliche eingeborene Soldaten zu den Derwischen über, so daß die Regierungstruppen, kaum noch 2000 Mann stark, im ersten Ansturm von den Rebellen überannt wurden. General Hawley und alle Offiziere fielen, die Mehrzahl der Soldaten verendete unter den Speerstichen der wilden Wüstenreiter. Jedem Gefangenen ließ Mahur el Asl ohne Gnade den Kopf abschlagen. Den Kopf des gefallenen Generals Hawley sandte der neue englische Konsul in Khartum und ganz Ägypten so ergelien wurde wie diesem Verfluchten, den das Schwert Allahs getroffen habe. Diese erste große Waffentat der Derwische hatte zweierlei Folgen, erstens fielen alle Stämme von der Regierung ab, die bisher noch zu England gehalten hatten, und dann war die ägyptische Regierung naturgemäß gezwungen, bedeutende Truppenmassen die sonst gegen die Türken am Suezkanal verwendet worden wären, nach dem bedrohten Sudan zu schaffen. Freilich, die australischen Tommies imponierten den Derwischen nicht im geringsten. Mit ungeheurer Wut und blindem Fanatismus mordeten die Rebellen alles, was sich ihnen in den Weg stellt. Am Neujahrstage eroberten die Derwische den wichtigen Militärposten Kasser im Sennar und brachten einen Panzerzug der britischen Truppen bei el Obeid im Kordofan zum Entgleisen. Es ist nicht zuviel gesagt, daß jetzt, Anfang März, der ganze Sudan mit der Hauptstadt Khartum sowie ein großer Teil Rubiens im unbestrittenen Besitz der Derwische ist.

Politische Rundschau.

— Berlin, 18. März 1915.

Der Papst an das Zentralkomitee der Katholiken Deutschlands.

„Auf das vom Zentralkomitee für die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands am letzten Sonntag dem Papst gesandte Huldigungstelegramm ist am folgenden Tage dem Präsidenten des Zentralkomitees, Grafen Droste zu Vischering, folgende telegraphische Antwort aus Rom zugegangen:

„Der hl. Vater Papst Benedikt XV. hat mit größter Freude den Ausdruck der Ergebenheit und

der edlen Gefühle des künftigen Gehorsams und der Anhänglichkeit an die katholische Kirche und ihr erhabenes Oberhaupt von Seiten des erlauchten Herrn Präsidenten und aller Mitglieder des Zentralkomitees für die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands entgegengenommen. Er dankt dafür von ganzem Herzen und spendet Ihnen geru den erbetenen Apostolischen Segen. Kardinal Gasparri.“

Parlamentarisches.

Der Seniorenkonvent des Reichstages wurde sich am Freitag darüber schlüssig, in der gegenwärtigen Tagung sich auf den Etat zu beschränken. Er nimmt an, daß das Haus damit am Sonntag dieser Woche fertig sein wird. Das Stillschicken soll den Beratungstoff für die kurze Waiatung abgeben. Freitag früh 9 Uhr will der ganze Reichstag das Gefangenelager in Döberitz besichtigen.

Europäisches Ausland.

Schweden.

In der schwedischen Handelswelt herrscht schon seit langer Zeit größte Misstimmung wegen der rückwärtigen Art. mit der die englische Zensur die

schwedischen Telegramme nach Amerika behandelt oft tagelange Verspätungen erleiden. Daher man wiederholt der Gedanke aufgetaucht, sich drahtlosem Wege von den englischen Kabeln unabhängig zu machen. Die schwedische Station in dessen nicht stark genug, um Telegramme über Atlantischen Ozean senden zu können, und die wegliche Station, die gegenwärtig bei Stavanger richtet wird, kann erst nach Beendigung des Auffertigstellung werden, da die in England bestellten Parate und Maschinen von dort gegenwärtig ausgeführt werden dürfen. Unter diesen Umständen wird in Schweden der Wunsch immer dringender, eigene direkte drahtlose Verbindung mit Amerika aufstellen.

Italien.

Eine Neuter-Meldung des „Daily Telegram“ aus New York besagt: Die italienische Regierung hat sich an die hauptsächlichsten amerikanischen Banken um 20 Millionen Dollars italienischer Schatzbons zunehmen und auf den Markt zu bringen. Die Bank nahmen den Verkauf unter der Bedingung an, Italien bis zum Zustandekommen der Anleihe Neutralität bewahren.

Tod des ältesten preussischen Richters.
kurzer Krankheit starb in Homburg v. d. S. der preussische — und wohl auch deutsche — aktive Justizrat, Geheimrat Justizrat Heinrich Vangen, im Alter 83 Jahren. Er war 1864 bei dem damals nasenden Gericht in Königsberg eingetreten, kam 1874 nach Burg und wirkte dort bis in seine letzten Tage. Vorigen Jahres feierte er sein 60jähriges Jubiläum.

Japan.

Nach einer Meldung des Neuterischen Bureaus Tokio hat der japanische Ministerpräsident Okuma Grift, die der chinesischen Regierung zur Annahme der Forderungen Japans gestellt worden war, zurückgezogen, und zwar vom 1. April schon auf der März verlegt. Der Grund zu dieser Maßnahme darin zu suchen sein, daß Japan die Verhandlungen mit China unbedingt vor Eröffnung der am 25. beginnenden Parlamentswahlen nach der einen anderen Richtung hin beendet sehen will. In don erregt die neuerliche Verschärfung des großen Besorgnis. Die englische Presse enthält gerer Erörterungen, doch geht aus ihren kurzen merlungen hervor, daß man mit der Haltung bans nicht gerade einverstanden ist. Bielsach wird Vermutung ausgesprochen, daß die Verkürzung Grift offenbar nur geschehen sei, um China die Heileit eines Appells an andere Großmächte nehmen.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 18. März 1915.

In fünfviertelstündiger Sitzung erledigte der Reichstag die 2. Beratung der Etats des Reichs des Reichszanzlers, des Auswärtigen Amtes, der Militärverwaltung und des Militärgerichtshofes. den Berichterstatter der Kommission und dem Kassationsrat Dr. Helfferich, der sich mit der Eungung der Stellen eines neuen Ministerialdirektors in der Reichskasse einverstanden erklärte, ergriff der Abg. Scheidemann das Wort zu einer Rede unter Betonung der sozialdemokratischen Gleich und Freiheitsforderungen mit den Worten, Deutschland sei unbesiegt, wenn es gleiche Rechte Pflichten, gleiche Freiheit und Wohlfahrt für gewähre, vom Beifall der Sozialdemokraten strichen, ausklang. Mit der Annahme zweier Autionen, von denen die eine eine Revision des Kriegsteilnahmegesetzes von 1873, die andere eine weiterung der Zulassung zum einjährig-freiwilligen Dienst fordert, land die Sitzung ihren fröhlichen Schluß.

Da dachte er ihr mit einem wunderlichen Lächeln in das erregte Gesicht.
„Soll ich Ihnen sagen, wenn Sie diese schwächliche Kritik zu danken haben?“
„Ich bitte Sie darum.“
„Run denn — Ihrer Jugend.“
Einen Augenblick starrte sie ihn fassungslos an, dann bedeckte läche Gult ihre Wangen.
„Abscheulich!“ rief sie hervor.
Lasterli nickte gleichmütig vor sich hin. „Es ist nun einmal so. Man verzeiht einer Schauspielerin, besonders wenn dieselbe so schön ist wie Sie, weit eher ein schlechtes Spiel als ihre Jugend.“
Feo bewegte wie in entsetzter Abwehr die Hand. „Fürwahr, wer die Menschheit in ihrer wahren Gestalt kennen lernen will, geht am besten zur Bühne. Sogar die eigenen Kameradinnen intrigieren in der gemeinsten Weise gegen mich, denn — sie sentie plötzlich, erschlappend vor Scham, die Lider — ich weiß wohl, daß seit jenem häßlichen Vorfall, wo ich den zudringlichen Offizier aus der Garderobe wies, niemand mehr an meine Jugend glaubt.“
„Doch, ich glaube daran.“
Sie schaute Lasterli, der sie mit einem Ausdruck scheuer Ehrfurcht betrachtete, fast verklärt an.
„Ich danke Ihnen“, sagte sie, ihm die Hand entgegenstreckend.
Er führte diese sacht, ganz sacht an seine Lippen. „Was Siegt Ihnen an dem Urteil eines Mannes, den Sie im Innersten verachten?“
„Ich verachte Sie nicht.“
„Nicht? Und wissen doch, daß ich ein großer, großer Sünder bin.“
„Aber einer, der nach Vollkommenheit strebt, nicht wahr?“
Er fuhr mit der Hand, wie von Rührung überwältigt, über die Augen.
„Vollkommenheit! Ja, ich ringe danach. Mit meiner ganzen Kraft! Das — glauben Sie mir wohl nicht?“
„Warum nicht?“ meinte sie, ihre Hand, die er wie in feierlicher Erheiterung fest umspannte, aus der seinen ziehend. „Warum sollen Sie nicht danach ringen?“
„Fräulein Feo, man streut Ihnen Undank auf den

Stad, in der Hoffnung, Sie straucheln zu sehen, aber bleiben standhaft und geben mit wunden Füßen nach. Dort sind an Ihren Vorbeerbängen nur wenige Blätter, hier ist jedes Blatt verdorrt als Beweis für unerbliche Abficht der Spender. Es macht mich nicht wenn ich den Ausdruck in den Gesichtern der Zuschauer studiere, während Sie die Blumen in Empfang nehmen. Gerade Ihnen würde ich einen ehrlichen Beifall am meisten gönnen. Sie verdienen ihn, mag die Kritik tausendmal das Gegenteil behaupten.“
In Feos Antlitz stieg ein warmer Glanz.
„Ja“, nickte sie, „und weil ich hoffe, daß der Tag mehr fern ist, an dem meine Arbeit Anerkennung findet, deshalb erirage ich auch schweigend alle Mäßigkeit elenden Durchgangstation. Erst jetzt empfinde ich als ein wahres Glück, daß mein Kontrakt nicht auf lautet. Die Saison wird mir lang genug werden.“
„Sie müssen sich eben an den Gedanken gewöhnen, Ihre hiesige Tätigkeit als eine Schule zu betrachten. Nutzen wird Ihnen alles sein, was Sie da erfahren.“
Feo war dankbar für jedes seiner Worte. das bestrug, ihren Künstlerwahn zu stärken. Unter dem von Lasterlis Lob hob sich ihr Köpfchen wieder, und eine Märtyrerin kam sie sich fortan vor in der Gewißheit, daß ihre Unnahbarkeit die Ursache der unliebsamen Aufnahme beim Publikum zuzuschreiben sei.
„Mein letztes Spiel war nicht sehr brillant“, sagte zu Wagner, der einige Tage nach der Aufführung „Kameliendame“ zu Besuch kam, um ihr Vorträge des bes Hausverkaufs in Frankfurt zu unterbreiten. „Die Rolle ist so gar nicht mein Fall. Ihr Liebste, rent hat auch tapfer auf mich losgehauen und manchen ungerechten Schlag geführt. Wah, seit ich was diese Herzen zu solchen Urteilen veranlaßt, ist Achtung vor ihnen vollständig geschwunden.“
„Was hat man Ihnen denn so Schlimmes berichtet?“ fragte Wagner.
„Sie redete sich wie eine Kämpferin empor. „Daß eine Künstlerin nur dann ein lobendes zu erwarten hat, wenn sie belohnt werden, ach, es abscheulich!“
Um Wagners Mund zuckte es.
(Fortsetzung folgt)

Ehrentafel deutscher Helden.

Die nachstehend geschilderte Tat des Pioniers Matthias Grevon von der in Beseß aufgestellten 1. Landsturm-Pionier-Kompagnie des 6. Armeekorps gibt einen neuen Beweis der Geistesgegenwart, die unsere Leute im gegenwärtigen Stellungskriege auszeichnet.

Der genannte Pionier, aus BERNUM, Verwaltungsbereich Geldern, gebürtig, stand am 21. Januar im Schützengraben neben einem Infanterieposten, als eine vom Feinde abgefeuerte Wurfmine dicht vor seinen Füßen niederfiel. Kurz entschlossen ergriff er die Mine und warf sie über die Brustwehr, wo sie, kaum niedergefallen, freipierte. Durch diese Tat rettete Grevon einem Offizier, seinem Kameraden und sich selbst das Leben. In Anerkennung seiner hervorragenden Geistesgegenwart und Tapferkeit hat er das Eisenerne Kreuz erhalten.

Die durch den gegenwärtigen Stellungskrieg bedingte Kampfmühsal stellt an die persönliche Tapferkeit und Entschlossenheit unserer in unmittelbarer Nähe des Feindes in Schützengräben liegenden Mannschaften hohe Anforderungen. Bei einer Sappenarbeit im Dezember hatten die Musketiere Junker aus BERNUM, Kreis Soest, und Bettmann aus Fildersheim, Kreis Wiesbaden, von der 5. Kompagnie des Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 30 besondere Geistesgegenwart auszuweisen.

Die Stellungen der Kompagnie waren durch vorgeschobene Sappen bis auf etwa 12 Meter an die feindlichen Schützengräben herangetrieben. Die Franzosen versuchten, die Arbeiten unserer Leute durch heftiges Werfen von Handgranaten zu stören, was von ihnen in der gleichen Weise erwidert wurde. Als bei diesem Kampfe zwei französische Handgranaten in die Sappe flogen und unmittelbar gleich explodierten, nahmen die Musketiere Junker und Bettmann die beiden Granaten schnell auf und warfen sie mit brennender Bunte zurück. Die von Junker ausgenommene Granate platzte leider etwas zu früh ab und verwundete den tapferen Mann ziemlich schwer. Durch das unerschrockene Zupacken aber wurde seinen Unheil für die übrigen in der Sappe befindlichen Leute verhütet. Beide Leute erhielten für ihr heldenmütiges Eingreifen das Eisenerne Kreuz.

Aus Stadt und Land.

Ein verderblicher Brand im Hafen von Genua. Im Hafen von Genua ist in einem Lagerschuppen Feuer ausgebrochen. Der Schaden an zerstörter Rohbaumwolle wird auf etwa eine Million Mark geschätzt.

Ein Kriegerblindenheim. Die Provinzialverwaltung von Westpreußen beabsichtigt die Einrichtung eines Kriegerblindenhomes in Langfuhr, falls die Reichsregierung 70 000 Mark dazu beisteuert. Die Gesamtkosten sollen 220 000 Mark betragen.

Todesurteil gegen einen Raubmörder. Das Schwurgericht in M. Gladbach verurteilte den Schriftführer Böcker wegen Raubmordes zum Tode. Böcker, der die Haushälterin Marpe bei einem Einbruch ermordet hatte, wurde hingerichtet.

Volkswirtschaftliches.

Der wachsende Goldbestand der Reichsbank. Der am letzten Vortage eingetretene Goldzufluß betrug von 22,3 Millionen Mark aus dem Verkehr den Goldbestand der Reichsbank auf 2315,9 Millionen Mark anwachsen lassen. Der Silberbestand hat sich um 0,6 auf 42,2 Millionen Mark erhöht, der Bestand an Reichsschatzschnecken um 1,2 auf 9,2 Millionen Mark. Der Bestand an Darlehnschatzschnecken hingegen um 19,2 Millionen auf 176,7 Millionen zurückgegangen, und zwar sind 12,7 Millionen Mark in den Verkehr übergegangen und 6,5 Millionen Mark den Darlehnschaffern zurückgegeben worden. Die von den letzteren ausgeliehenen Darlehen betragen sich um den gleichen Betrag, nämlich von 766,9 Millionen Mark auf 759,7 Millionen Mark, vermindert. Im Verkehr befinden sich jetzt 583 Millionen Mark Darlehnschatzschnecken.

Wien, 18. März. Zum heutigen Markte betrug der Auftrieb: 609 Kälber, 185 Schafe, sowie 3248 Schweine. Es wurden bezahlt für einen Zentner: a) 58-64, b) 52-57, c) 42-50. Schafe ohne Wolle: 110-115. Schweine: a) 80-84 resp. 100-105, b) 86-92 resp. 107-115, c) 86-92 resp. 107-115, d) 56-76 resp. 70-95, e) 72-78 resp. 97-107. Geschäftsstand: Kälber ruhig und geizig. Die amtliche Notierung bei Schafen unterließ, wegen nicht genügend vorhandener Unterlagen. — Schweine ruhig und geräumt.

Locales.

Angabe des Militärpaketdepots auf Feldpostkarten. Bei den Privatpäckereien nach dem Felde ist in der Adresse auch das zuständige Militärpaketdepot anzugeben. Da fast alle Verschleppungen und Verluste von Feldpaketen durch mangelhafte Adressierung verursacht werden, ist die Angabe des richtigen Militärpaketdepots in der Adresse etwas sehr Wichtiges. Wer daher seiner Sache nicht völlig sicher ist, vor Absendung eines Paketes nach dem Felde beim nächsten Paketdepot anzufragen, welches Militärpaketdepot zuständig ist. Unverzüglich ist eine solche Anfrage in allen Fällen, wo in der Feldadresse ein „Armeekorps“, „Reiterkorps“ oder „Landwehrkorps“ angegeben ist, weil der Truppenteil einem solchen nicht untersteht. Für Anfragen dieser Art ist es, was dem Publikum noch nicht hinreichend bekannt zu sein scheint, an den Postschaltern besondere (grüne) Doppelpostkarten zum Preise von 1 Pf. das Stück festgehalten. Zur Bequemlichkeit des Publikums sind darin Anfrage und Antwort sowie schon vordruckte. Die Post befördert diese Karten unentgeltlich.

Fünf Jahre sind heute entschwunden, seit die erste Straßenbahn in Bielefeld mit Wiesbaden verkehrt. Mit großer Feierlichkeit der maßgebenden Behörden wurde der Festakt begangen. Im Saalbau zum Festsaal fand die Feier im Beisein der Herren Regierungspräsident v. Meißner, Landrat Dr. Heimbach u. A. statt. Eine große Festrede leitete der Herr Geh. Konsistorial-

rat Jäger und des Herrn Bürgermeister Hofmann wählten das Wahl. Herr Müller vom Residenz-Theater und Fräulein Stella Richter sorgten für Heiterkeit. Ein großer Trubel von Klein- und Großbegünstigte die beiden ersten ankommenden Wagen 3 und 4. Und heute . . . ist die Elektrische etwas alltäglich.

Zu der Jungwehrübung vom Sonntag ist es sicher von Interesse, die Teilnehmerzahl aus den einzelnen Ortschaften zu lernen. Es stellen (die Führer eingeschlossen) Aurinnen 17, Bielefeld 244, Bielefeld 64, Bielefeld 19, Dellenheim 30, Dohheim 28, Eddersheim 21, Erbenheim 75, Fildersheim 50, Frauenstein 19, Georgsborn 12, Hefloch 17, Hochheim 85, Igstadt 40, Massenheim 17, Nedenbach 18, Nauvold 31, Nordenstadt 40, Nambach 23, Sonnenberg 29, Schierstein 44, Widen 27, Wildsachsen 14. Dazu kamen von den Sanitätskolonnen Erbenheim 6, Hochheim 15.

Bielefeld. (Drei Brüder das Eisenerne Kreuz.) Drei Söhne der hier Honiggasse Nr. 16 wohnenden Witwe Ludwig Vogt haben das Eisenerne Kreuz erhalten. Bereits im September wurde Friedel Vogt im Telegraphen-Bataillon Nr. 6, 7. Armeekorps durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Wilhelm Vogt im 3. Tel.-Bat., 8. Res.-Armeekorps erhielt diese Auszeichnung im Monat Oktober. Nun hat am 13. März auch der Bruder Heinrich Vogt im Art.-Res.-Reg. Nr. 63, 8. Res.-Armeekorps das Eisenerne Kreuz erhalten. Der Vater der Genannten, Schreinermeister Vogt zu Ulfingen, hatte den Feldzug 1870/71 mitgemacht.

Schüler-Aufnahme. Die königliche Regierung zu Bielefeld gibt bekannt, daß für dieses Jahr bei Aufnahme der Schulkinder von der Beibringung eines ärztlichen Attestes Abstand genommen wird. Die Kinder, welche in der Zeit vom 1. April bis zum 30. September geboren waren, wurden nämlich in die Schule aufgenommen, wenn ein ärztliches Bescheinigung beigebracht wurde, daß das Kind körperlich und geistig genügend entwickelt sei, daß es dem Unterrichte mit Erfolg beizutreten könne. Für dieses Jahr entscheidet in zweifelhaften Fällen der Rektor der Schule. Hoffen wir, daß auch für die folgenden Jahre die betreffenden Kinder ohne ärztliches Attest in die Schule aufgenommen werden. — Zugleich seien die Eltern gewarnt, schon jetzt eine Fibel zu kaufen, da im April die Fibel für unsere Volksschulen in gänzlicher Umarbeitung erscheinen wird. Da diese neuen Bücher wesentlich anders beschaffen sind als die bisherigen, wird es unmöglich sein, beide Auflagen zu gleicher Zeit in ein und derselben Klasse zu verwenden.

Die Beseitigung der überhängenden Äste der Obstbäume an den Bijnalwegen des Landkreises Bielefeld erfolgt gegenwärtig auf Veranlassung der Kreispolizeibehörde durch die Wegwärter. Diese Maßnahme ist für manche Verbindungswege dringend nötig gewesen, da seitens der Besitzer nichts geschah, um die Verkehrshindernisse zu beseitigen.

Residenz-Theater. Nach längerer Pause gelangt am Samstag und Sonntag abend das stets gern gesehene Schauspiel „Dorf und Stadt“ zur Aufführung. Das „Vortel“ spielt das beliebte ehemalige Mitglied des Residenz-Theaters Fräulein Käthe Forsten vom Herzogl. Hoftheater in Braunschweig, als Maler Reinhard gastiert Herr Theo Mantow auf Anstellung. Sonntag nachmittags wird Sudermann's „Das Glück im Winkel“ zu halben Preisen gegeben.

Erbenheim. Der Lehrer Ludwig Wilhelm von hier, bei der 11. Komp. des Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 81, wurde in den letzten schweren Kämpfen in den Boszen durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Erbenheim. Die hiesige Bürgermeisterei hatte das Gouvernement Mainz um vorübergehende Befreiung von der Einquartierung gebeten. Das Gesuch wurde abschlägig beschieden. Ebenso lehnte die Gemeindevertretung ein Gesuch des Vereins der Gastwirte für Hefen-Raffau um Erlass des Zuschlages zur Betriebssteuer der hiesigen Gastwirtschaft ab.

Schierstein. Die Zahlung der Kirchensteuern wird seitens der Kirchenrechner, sowohl für die evangelische als auch für die katholische Kirche zum letzten Mal in Erinnerung gebracht. Auch die Familien der Kriegsteilnehmer sind zur Entrichtung der Steuer, wenn dazu veranlagt, nach dem Gesetz verpflichtet. Ab 1. April beginnt die zwangsweise Beitreibung der Steuer.

Wildsachsen, 15. März. Zu dem auf Sonntag den 18. März anberaumtem Termin zur Jagdverpachtung hatten sich zahlreiche Bieter eingefunden. Der seitherige Pachtpreis von 830 Mark erhöhte sich auf 1000 Mark. Die Gemeinde hat sich die Wahl der Pächter unter den Gebietenden ausbedungen. Gebietende sind Bierbrauerei-Besitzer Wuth-Bielefeld und Fabrikant Heidenmeyer-Wiesbaden.

so Frankfurt a. M., 18. März. Vom Viehmarkt. Auf dem heutigen Hauptviehmarkt zogen, trotz des hohen Auftriebes, 866 Kälber gegen 397 am Montag, die Preise bedeutend an. Am Montag zahlte man für feinste Marktkälber 96-108 Pfennig Schlachtgewicht, heute 100-107; die zweite Qualität 88-95 Pfennig, heute 91-100 Pfennig, selbst die dritte Qualität machte keine Ausnahme, für sie wurde 81-88 Pfennig und heute 85-92 Pfennig gezahlt. Es bedeutet dies eine weitere Preissteigerung vor 3-5 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht. Schweine zeigen nur eine kleine Preisänderung bei der dritten und vierten Qualität von 104 auf 105 Pfennig. Schweine wurden heute im Preise von 80 Pfennig bis 108 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht gehandelt. Bei allen Viehgattungen war nur ein gedrücktes Geschäft zu verzeichnen.

Gerichtssaal.

so Bielefeld, 18. März. Ein rasender Radler. Am 16. Januar hatte es der Hausburche Emil Birkenstock sehr eilig — in unsinnigem Tempo und kurzem Bogen nahm er eine Ecke an der Wilhelmstraße und rannte dabei zwei Kinder um, welche beide Verletzungen davontrugen. Seine Jugend und Nüchternheit schützt ihn heute wegen dieser fahrlässigen Körperverletzung vor einer höheren Strafe. Er wurde nur um 10 Mark gestraft.

Zwei Unverbesserliche! Der Tagelöhner Jakob Heß von hier belästigte auf einer Hauptverkehrsstraße dahier das Publikum — dem ihn zur Rede stellenden Schutzmann leistete er tätigen Widerstand und beleidigte ihn und die gesamte Schutzmannschaft in größter Weise. Das Schöffengericht schickte in dieserhalb fünf Wochen in das Gefängnis und sprach dem Schutzmann, was die Beleidigung anbetrifft, Publikationsbefugnis zu.

Der Gärtnergehilfe Johann Helf früher Bielefeld jetzt in Straßhaft Frankenthal hatte Auftrag ein Schwein aus einem Hause, das ihm verboten war zu betreten, abzuholen. Das Vorkentier aber zeigte sich nicht willig, da gebrauchte Helf einfach Gewalt. Wegen Tierquälerei und Hausfriedensbruch erhält er 3 Tage Gefängnis und vier Wochen Haft.

so Limburg, 18. März. Der Tagelöhner Phil. R. aus Mainz hatte im hiesigen Gefangenenlager Arbeiten auszuführen, da ließ er sich von einem Gefangenen verleiten, diesem 2 Pack Tabak mitzubringen. Seine Untätigkeit wird mit 2 Tagen Gefängnis bestraft.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 19. März.

W. T. B. Großes Hauptquartier, den 19. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zu der Champagne scheiterten wieder 2 französische Teilaufgriffe.

Nördlich von Le Mesnil und nördlich von Beaufort wurden 2 Offiziere, 70 Franzosen gefangen genommen. Nach schweren Verlusten zog sich der Feind in unserem erfolgreichen Feuer in seine Stellungen zurück.

Südöstlich von Verdun machten die Franzosen mehrere Vorstöße; in der Woivre-Ebene wurden sie abgewiesen.

Am Ostrand der Maas Höhe wird noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei Memel ist noch nicht geklärt. Anscheinend sind schwache russische Abteilungen in Memel eingedrungen, Gegenmaßnahmen sind getroffen.

Sämtliche russische Angriffe zwischen Bieffel und Orzhe, sowie nordöstlich und westlich von Prasznyß wurden abgeschlagen, z. T. unter sehr schweren Verlusten für den Feind.

Die Verhältnisse südlich der Weichsel sind unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Manoli
Zigaretten
Früh!
früh!

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Raddeburg, für zarte, weiße Haut
und blendend schönen Teint. A. Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Scherz und Ernst.

— Wie man mit uns aufräumt. Unter der ironischen Ueberschrift „Ungeheure Hinschlachtung von Deutschen“ berichtet die „Newyorker Staatsztg.“: Einer unserer Leser in Brooklyn hat sorgfältig Rechnung geführt über die deutschen Verluste, wie sie von einigen hiesigen Zeitungen veröffentlicht worden sind, und erfreut uns nun mit dem Ergebnis. Danach sind „Deutsche getötet und vernichtet“ nach der

„World“ 8 756 320
„Telegram“ 24 570 000
„Journal“ 18 500 000
„Sun“ 14 000 000.

Man sieht, es kommt den anglo-amerikanischen Blättern auf ein paar Millionen Deutsche nicht an! — Ein Merkvers. Derbomisch und doch anprechend ist die Hausinschrift ausgefallen, die ein Neubau in Nordheda in Westfalen erhielt. Eine kunstvoll gearbeitete Ehrentafel verkündet mit goldenen Lettern:

Der Feinde sieben wutentbrannt —
Sie stürzten sich aufs Vaterland —
Der deutsche Michel sie alle verhaut!
Zur selbigen Zeit ward ich gebaut!
Vernichte, Herr, die Kasselbände!
Gib Sieg dem deutschen Vaterlande!

— 1915 —

— Kohlrüben. In vielen Gegenden werden Kohlrüben (auch Stiekrüben oder Bruden genannt) in großen Mengen an Schweine verfüttert, obwohl sie zugleich ein bestes und schmackhaftes menschliches Nahrungsmittel sind, besonders mit Kartoffeln oder Fleisch zusammengekocht. Sie können auch nach Art der Teltower Rüben zubereitet werden. Es wird mit Recht empfohlen, sie jetzt in der Kriegszeit mehr zu essen. Es ist anzunehmen, daß nach den großen Schweinefleischschlachten beträchtliche Mengen Kohlrüben, die sonst verfüttert worden wären, für den menschlichen Verbrauch verfügbar werden. Darum laufe man Kohlrüben! Man erweitert damit den menschlichen Nahrungsvorrat und hilft den Sieg sichern. — Die sogenannten Futterrüben (weißen Rüben) sind weniger schmackhaft als die Kohlrüben, können aber auch der menschlichen Ernährung dienen.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Quartiergelder erfolgt vom 18. bis 22. März 1915 bei hiesiger Gemeindefasse.

Die Quartierzettel sind vorzulegen.

Bierstadt, den 17. März 1915.

Die Gemeindefasse.

Bekanntmachung.

Die Rückstände an Hundesteuer, Gemeindesteuer und sonstigen Gemeindeabgaben sind alsbald an die Gemeindefasse einzuzahlen.

Bierstadt, den 17. März 1915.

Die Gemeindefasse.

Holzversteigerung.

Samstag, den 20. März 1915, mittags 12 Uhr, kommen im hiesigen Gemeindefeld Distrikt „Raitchen Nr. 4“

350 Rmtr. buchenes Scheit- u. Knüppelholz und 4000 Stück buchenes Wellen

zur Versteigerung.

Der Anfang wird bei Holzstoß Nr. 644 gemacht.

Bierstadt, den 10. März 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Stammholzversteigerung.

Mittwoch, den 24. März d. J., vormittags 11 Uhr, werden in dem Rauder Gemeindefeld Distrikt „Kellerstopf“, „Rochsborn“, „Röpschen“ und „Schlicht“ an Ort und Stelle versteigert:

129 Stück Eichen-Stämme

von 160,80 Festmeter

20 „ Buchen-Stämme

von 20,88 Festmeter.

Angebote auf den Festmeter können auf der Bürgermeisterei Rauder vor der Versteigerung eingelegt werden.

Zusammenkunft im Ort am Rathaus.

Rauder, den 9. März 1915.

Der Bürgermeister: Schenberger.

: Feldpost-Fläschchen :

Cognac, Rum, Arrac etc.

von 45 bis 65 Pfennig. — (Packung einbegriffen.)

Nur prima Qualität. Versand-Porto 10 Pfg.

Wilh. Westenberger & Co. Wiesbaden

201 Schulberg 8. — Telephon 4285.

— „Man schlägt sich halt so durch!“ Der Durchbruch unter General Bismarck wird in einem Lodger Feldpostbrief von einem Kämpfer sehr launig besungen:

Schon umzingelt — ganz umzingelt
Waren wir das eine Mal!
In der Falle — schienen alle,
Und die Boge war fatal!
Doch wir schossen unbedröht,
Baden gleich die Russen an
Ohne Bangen — und gefangen
Rahmen wir 12 000 Mann.
„Run, wie geht es, und wie steht es?“
Frage nachher Hindenburg.
Doch wir klagten nicht und sagten:
„Run, man schlägt sich halt so durch!“

— Vierzig Stunden im Wasserflugzeug auf der Nordsee. Folgendes Erlebnis zweier deutscher Militärflieger wird der „Nat.-Ztg.“ berichtet: Kürzlich hatten zwei deutsche Militärflieger das Unglück, einige Meilen von der Küste in die Nordsee zu stürzen. Sie wurden erst nach einigen Tagen furchtbaren Kampfes mit den Bogen von einem englischen Schiff gerettet. Ueber ihre Erlebnisse wird der Kopenhagener „Nationaltidende“ aus London gemeldet: Die zwei Flieger befanden sich auf dem Wege nach der englischen Küste; als sie sich über der Nordsee befanden, trat ein Motorschaden ein, und sie wurden gezwungen, auf das Meer niederzugehen. Stunde auf Stunde warteten sie auf Hilfe, aber vergebens. Kein Schiff kam dem Wasserflugzeug so nahe, daß man die Schiffsbrücken entdeckte, und die Flieger waren gezwungen, die Nacht auf ihrer Maschine auf dem Meer treibend zuzubringen. Ihr Vorrat von Reis und Kognak war längst erschöpft, es war bitterkalt, und dazu raste zeitweise ein starker Schneesturm. Es wurde Tag, und die Flieger sahen neue Hoffnung. Einzelne Schiffe tauchten auf, aber doch nur in der Ferne am Horizont. Jetzt begannen aber auch ihre Kräfte nachzulassen. Der jüngere der Flieger war, als das Flugzeug auf die Nordsee niederging, über Bord gefallen, aber von seinem Kameraden gerettet worden, und er stand infolge seiner durchnässten Kleidung furchtbare Leiden aus. Als die Nacht sich wieder auf das Meer berab-

senkte, glaubten beide Flieger, daß es nun sein Ende sein würde, zumal auch die Bogen mit barer Gewalt gegen die gekenterte Maschine schlugen. Gegen 5 Uhr morgens feuerten sie die letzten Schüsse ab, die noch in ihrem Besitz waren, und baten um ihre Rettung. Der Kapitän eines englischen Dampfers bemerkte das Signal und steuerte auf sie zu, als es Tag wurde, entdeckte man das Flugzeug der beiden deutschen Flieger, die vor Hunger bewußtlos waren, nachdem sie sich 40 Stunden auf der gekenterten Flugmaschine in der See aufgehalten hatten. Man brachte sie schnell an Land, hier erhielten sie eine ausgezeichnete Verpflegung, als sie einige Tage später in einem englischen Land gesetzt wurden, drückten die deutschen Flieger jedem einzelnen von der Besatzung die Hand und dankten ihnen für die gastfreundliche Aufnahme.

— Eperantien. „Daß die Russen als Besatzung so rasch wieder freilassen?“ — „Schlauwerdige meine Mitgliedschaft des Eperantienvereins vorgezeigt, die der Kommissar nicht lesen darf. Er sagte dann, daß Russland mit diesem Bande nicht mehr, so daß ich ruhig abreisen könne.“ — „Regierungsgedanken.“ „Wir müssen den Krieg führen. Je länger unsere Gefangenen in Deutschland verweilt sind, wenn sie wieder heimkehren.“ (Meggendorfer Blätter)



Bekanntmachung.

Das Amt des Kirchenrechners der evang. Kirchengemeinde dahier kommt demnächst zur Erledigung und ist wieder zu besetzen. Des Rechnungswesens kundige Personen, welche darauf reflektieren, wollen ihre Bewerbungsgesuche bis Dienstag, den 23. d. Mts., bei uns einreichen.

Bierstadt, den 18. März 1915.

Der evangelische Kirchengemeindevorstand.

Landw. Consumverein

e. G. m. unb. H.
Bierstadt.

Samstag, den 20. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, findet im Vereinslokal Gasthaus „Zum Bären“ eine Versammlung statt, wozu die Mitglieder ergebnis eingeladen und ersucht werden, zahlreich zu erscheinen.

Tagesordnung:

1. Bestellungen von Kohlen für 1915.
2. Verschiedenes.

Ferner ersuchen wir die Mitglieder, die leeren Säcke zum Füllen der Saatkartoffeln sofort an den Kassierer abzugeben.

Wir bemerken, daß von Industrie nicht ganz die Hälfte, von Frühlkartoffeln das ganze Quantum der Bestellung geliefert wird.

Der Vorstand.

In 18. Auflage ist erschienen:

Oeflers Geschäftshandbuch (Die kaufmännische Praxis).

[258

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklamewesen); Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Schackkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprechkverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtswesen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über

170000 Exemplare verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Ramdor, Lehrer am Büsch-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Dutzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3,20 Mk. oder unter Nachnahme von 3,40 Mk.

Richard Oefler, Verlag, Berlin SW. 29.

Konfirmanden- und

Kommunikanten-Anzüge

in dunkelblau, marengo und schwarz.

Preislagen von Mk. 18. — bis 52. —

Heinrich Wels

WIESBADEN, Marktstrasse 34.

Garten- Arbeiten

werden gesucht von
Friedrich Schmitt
Aufamm.

1 Rind

(nicht Simmentaler),
alt, ist zu verkaufen.
Bierstadt, Wiesbaden

3 Läufer-Schweine

1 trüchtiges Schwein
hat zu verkaufen
Karl Vogel, Borden

Presto-Fahrer

gehören unstreitig zu den besten Rädern der Welt. Erstklass. Material, gesteuert, kann man Radern auch Strapazen muten. Darum sehen wir erst Presto an, ehe wir Rad kaufen. — Alleiniger Vertreter für Bierstadt u. Umgebung.

Hugo Jansen, Bierstadt, Wilhelmstr. 2, Ecke

Automobil-Vermietung, Spenglerei und Installations-Geschäft.